**Allerheiligen 2018**

Georges Bernanos erzählt in seiner „Predigt eines Atheisten am Fest der heiligen Theresia“ von italienischen Soldaten. Sie liegen im Schützengraben und warten auf das Signal zum Angriff. Plötzlich reißt der Oberst sein Gewehr hoch, springt über die Brüstung und stürmt nach vorn mit dem Ruf: Avanti! Avanti! Doch was tun seine Leute? Sie bleiben in sicherer Deckung. Sie klatschen – elektrisiert von so viel Heldenmut – in die Hände: Bravo! Bravo! Bravissimo!

Ist das nicht auch unsere Haltung gegenüber den Heiligen? Wir feiern ihre Feste und unsere Namenstage. Wir bewundern ihr Leben und vergessen dabei, selbst ans Werk zu gehen. „Wir alle sind berufen, heilig zu sein, indem wir die Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an dem Platz, an dem sich befindet“ – so Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Gaudete et Exsultate“ (GE 11). Heiligkeit ist jedermanns/jederfraus Sache. Gehen wir also aus der Deckung! Applaus genügt nicht!

Heilige. Wir stellen uns die Bilder und Figuren in unseren Kirchen vor. Wir erinnern uns an Erzählungen über außergewöhnliche Menschen. Heiligkeit, das kann doch allenfalls eine christliche Spezialaufgabe sein. So denken wir. Gott denkt anders. Und er hat alles getan, um seinen Plan umzusetzen: „Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat. Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es“ (1 Joh 3, 1-3). Die Liebe des Vaters, das ist Jesus Christus. In ihm sind wir geheiligt. „Gott will, dass wir heilig sind, und erwartet mehr von uns, als dass wir uns mit einer mittelmäßigen, verwässerten, flüchtigen Existenz zufriedengeben“, sagt Papst Franziskus (GE 1). Heiligkeit ist Gabe und Aufgabe zugleich. „Denn der Herr hat jeden von uns erwählt, damit wir in der Liebe heilig und untadelig leben vor ihm (Eph 1,4).“

Die Seligpreisungen der Bergpredigt sind nach einem Wort von Papst Franziskus der „Personalausweis der Christen“. Die Seligpreisungen erfordern keine spektakulären Gesten, sie sind nicht für Übermenschen, sondern für den, der die Prüfungen und Mühen aller Tage lebt, für uns. So sind die Heiligen. Sie atmen wie alle die vom Bösen verschmutzte Luft, die in der Welt ist, aber auf ihrem Weg verlieren sie nie die Spur Jesu aus den Augen, die Landkarte des christlichen Lebens, die uns Jesus mit den Seligpreisungen in die Hand gegeben hat: „Im Herzen arm sein, das ist Heiligkeit. Mit demütiger Sanftheit reagieren, das ist Heiligkeit. Mit den andern zu trauern wissen, das ist Heiligkeit. Mit Barmherzigkeit sehen und handeln, das ist Heiligkeit. Das Herz rein halten von allem, was die Liebe befleckt, das ist Heiligkeit. Um uns herum Frieden säen, das ist Heiligkeit. Jeden Tag den Weg des Evangeliums annehmen, auch wenn er Schwierigkeiten mit sich bringt, das ist Heiligkeit“ (GE 67 – 94).

Die Heiligen des Himmels waren Menschen dieser Erde, und die Menschen dieser Erde sollen Heilige des Himmels werden. Allerheiligen sagt uns: Das ist keine Utopie. Es kann gelingen, dass Menschen wie Sie und ich das erreichen, was Gott sich gedacht hatte, als er uns ins Leben gerufen hat. Das hat die Kirche zuerst von Maria, der Mutter Jesu, bekannt. Dann von denen, die für ihren Glauben gestorben sind (den Märtyrern), schließlich auch von anderen Menschen, die das Evangelium lebten. Viele hat die Kirche bis in unsere Tage für heilig erklärt. Das Fest Allerheiligen gilt vor allem denen, die heilig sind, ohne von der Kirche heiliggesprochen zu sein. Allerheiligen ist unser Fest. Es verbindet uns mit der bunten Schar derer, die vor uns geglaubt und die schließlich die Bruchstücke ihres Lebens ganz Gott in die Hände gelegt haben.

In seinem Schreiben über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute duzt Papst Franziskus seine Leser: „Hab keine Angst vor der Heiligkeit. Sie wird dir nichts an Kraft, Leben und Freude nehmen …“ (GE 32). „In dem Maß, in dem er sich heiligt, wird jeder Christ umso fruchtbarer für die Welt“ (GE 33). „Fürchte dich nicht davor, höhere Ziele anzustreben, dich von Gott lieben und befreien zu lassen. Fürchte dich nicht davor, dich vom Heiligen Geist führen zu lassen. Die Heiligkeit macht dich nicht weniger menschlich, denn sie ist die Begegnung deiner Schwäche mit der Kraft der Gnade. Im Grunde genommen gibt es, wie Léon Bloy sagte, nur eine Traurigkeit im Leben: kein Heiliger zu sein“ – (GE 34). Amen.